. 181. 46. Jahrgang

Abend-Ausgabe

Dienstag, 10. April 1917

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Fortdauer der Schlacht bei Arras.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 10. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlacht bei Arras dauert an.

Nach mehrtägiger Wirkung starker Artillerie- und Minenfermassen griffen die Engländer gestern morgen nach ...igster Feuersteigerung in 20 Kilometer Breite zwischen ...ien an. In hartem Kampf glückte es ihnen, in unsere ...llungen an den von Arras ausstrahlenden Straßen ...dringen; ein Durchbruch ist ihnen nicht gelungen. In zähem Ausharren gegen Ueberlegenheit ...ten zwei unserer Divisionen erhebliche Verluste.

Südöstlich von Ypern drangen Sturmtrupps bis über ...dritte englische Linie vor, sprengten Unterstände und ...ten mit etwa 50 Gefangenen, 7 Maschinengewehren und ...enwerfern zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Ein französischer Angriff bei Lassaux (nordöstlich von Soissons) brach in unserem Feuer zusammen.

Längs der Aisne und bei Reims war von Mittag ab die Kampftätigkeit der Artillerie sehr lebhaft.

In der westlichen Champagne beiderseits von Prosnes brachten Erkundungsvorstöße uns 36 Franzosen als Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei mäßigem Feuer und geringer Vorfeldtätigkeit ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T. B.)

...ücktritt des k. u. k. Kriegsministers Krobatin.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Wien, 10. April.

Wie ich erfahre, hat der österreichische Kriegsminister, ...eralobersl Krobatin, seine Demission ge...ben.

*

Der Rücktritt des Kriegsministers v. Krobatin dürfte mit dem ...rzog-Franz und der Angelegenheit der bekannten korrigierten ...e zusammenhängen. Ob auch die Demission des Kriegsministers ...jene des Justizministers Schenk nur formale Bedeutung hat, ...s sich erst noch herausstellen. Aus dem Umstande, daß der Kriegsminister sich erst jetzt zu dem Schritte entschließt, könnte man das ...nteil folgern. Ritter v. Krobatin hat über vier Jahre, seit Ende ..., als Nachfolger des Generals v. Auffenberg an der Spitze des ...gsministeriums gestanden, dem er seit 1896 angehört hat. Von ...e aus Artillerist (er ist 1869 Artillerieleutnant geworden) hat ...Ritter v. Krobatin als Sektionschef große Verdienste vor allem ...die artilleristischen Neubewaffnung der k. u. k. ...ee erworben, eine Aufgabe, die er als Minister während des ...ges mit erhöhtem Nachdruck und gesteigertem Erfolg durchführt hat.

Die französischen Sozialisten für eine internationale Konferenz.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Rotterdam, 10. April.

...n dem heute in Arnheim abgehaltenen Kongreß der sozialdemokratischen Arbeiterpartei sagte das zweite Kammerglied Vliegen auf die Frage, welche Schritte zur Wiederherstellung des Friedens unternommen worden sein, daß die französischen Sozialisten in einem gestern von Redner empfangenen ...fe sich zur Mitwirkung bereit erklärt hätten, und ...hmigen wollten, daß von neuem eine Konferenz zwischen ...ernationalen Sozialisten betrieben werde.

...erichte der feindlichen Heeresleitungen.

Französischer Heeresbericht vom 9. April, nachmittags.

...von der Somme zur Aisne während der Nacht Patrouillengefechte. ...z schlechten Wetters blieb die Tätigkeit der beiden Artillerien in ...eren Abschnitten sehr lebhaft. Nordwestlich von Reims scheiterte ...deutscher Angriff gegen die französischen Stellungen gegenüber ...Courcy in unserem Sperrfeuer. Südlich von dieser Ortschaft ...den zwei deutsche Abteilungen nach lebhaftem Handgranatenkampf ...ckgeschlagen. In der Gegend von Maisons de Champagne erlitten die Franzosen im Handgranatenkampf einige Fortschritte. ...der übrigen Front ist nichts zu melden.

Französischer Heeresbericht vom 9. April, abends. ...der Somme bis zur Aisne beschoß unsere Artillerie kräftig die ...lichen Stellungen. Der Feind erwiderte namentlich nördlich ...Aisne und gegen die Stadt Reims, die einer heftigen Beschießung ...rzogen wurde. Einige Opfer unter der Zivilbevölkerung. Im ...de von Parroy wiesen unsere Handgranatenwerfer einen feindlichen Angriffsversuch auf einen unserer Vorposten ab.

Englischer Heeresbericht vom 9. April, 5 Uhr 30 Minuten früh.

Wir griffen in breiter Front von südlich Arras bis südlich ...an, drangen in die feindlichen Linien ein und machten bedeutende Fortschritte. Wir stürmten die Dörfer Merniers und ...ies in der Richtung auf Cambrai und drangen in den Wald ...Havrincourt ein. In der Richtung auf St. Quentin nahmen wir ...nroy-le-Petit und schoben unsere Linie südöstlich von Le Verguier ...Es soll eine bedeutende Zahl von Gefangenen gemacht worden sein.

Englischer Heeresbericht vom 9. April:

Die Operationen werden planmäßig und mit Erfolg weitergeführt. ...re Truppen haben die feindlichen Stellungen von Hénin-sur-Cojeul ...zum Südrand von Givenchy-en-Gohelle in einer Tiefe von zwei bis drei Meilen überall gestürmt, unser Vorrücken dauert fort. Die feindlichen vorderen Verteidigungsanlagen auf dieser Front einschließlich des Rückens von Vimy, der von kanadischen Truppen genommen wurde, sind früh morgens erobert worden. Diese Verteidigungsanlagen umfassen ein Netzwerk von Schützengräben und die befestigten Ortschaften Neuville-Vitasse, den Telegraphenhügel, Tilloy-en-Melaines, den Beobachtungshügel, St. Laurent-Blagny, Les Tilleuls und das Gehöft La Folie. Sodann rückten unsere Truppen weiter vor und nahmen die rückwärtigen feindlichen Verteidigungsanlagen, die außer weiteren mächtigen Schützengrabensystemen die befestigten Ortschaften Feuchy, Chapel, Feuchel, die Heiderabdschanze, Athies und Thalus umfassen. Bis 2 Uhr nachmittags wurden 5816 Gefangene, darunter 119 Offiziere, in unseren Sammelstellen gezählt, und noch viel mehr müssen noch gezählt werden. Von diesen gehört ein großer Teil zu den bayerischen Divisionen, die große Verluste in dem heftigen Kampf erlitten haben. Unter dem erbeuteten Kriegsgerät befinden sich Kanonen, zahlreiche Grabenmörser und noch nicht gezählte Maschinengewehre. In der Richtung Cambrai haben wir einen weiteren Fortschritt in der Nähe des Waldes von Havrincourt gemacht. Wir haben die Dörfer Pontan und le Verguier genommen. Die Luftätigkeit der letzten Tage wurde auch gestern mit großer Kraft fortgesetzt. Einige erfolgreiche Luftbombardements wurden von uns ausgeführt, und unsere Flugzeuge arbeiteten mit ausgezeichnetem Ergebnis mit unserer Artillerie zusammen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden vernichtet, fünfzehn andere wurden zum Niedergehen gezwungen und sind vermutlich zerschmettert. Zwei deutsche Fesselballons stürzten in Flammen ab. Zehn von unseren Flugzeugen blieben aus.

Miljukow über Rußland und Skandinavien.

Der Besitz Konstantinopels als Kriegsziel.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

m. Kristiania, 10. April.

„Aftenposten" veröffentlicht eine Unterredung mit Miljukow, in der er Norwegen Komplimente macht. Man befolge, sagte er, das norwegische Beispiel des Jahres 1905, wenn jetzt in Rußland eine Volksabstimmung über das künftige politische Schicksal des Landes vorgenommen werde. Die Stimmung für die Republik sei recht groß. Das Verhältnis des neuen demokratischen Rußland zu Skandinavien werde sicherlich das allerherzlichste werden. Er habe niemals an russische Eroberungspläne in Skandinavien geglaubt. Daß sei eine von Deutschland gekommene fixe Idee in Skandinavien gewesen. Die schwedische aktivistische Presse habe während des Krieges Finnlands Schicksal gegen Rußland ausgespielt. Jetzt habe Finnland seine alten politischen Rechte wiederbekommen und sei zufrieden. Er könne versichern, daß Rußland kein Interesse habe, irgendeinen norwegischen Hafen zu bekommen, da es an der Murmanküste seine atlantischen Häfen erhalte. Die geographische Lage Rußlands zeige dessen Weg nach dem Meer nicht nach Norden, sondern nach Süden. Daher sei der Besitz Konstantinopels eine Lebensbedingung für Rußland. Mit dem deutschen Handel sei es auch nach dem Krieg ein für alle Mal vorbei. Die Skandinavier hätten deshalb gute Aussichten, noch dazu, wo Rußland von allen Neutralen mit Skandinavien am liebsten während des Krieges Geschäfte mache. Von einem Sonderfrieden mit den Zentralmächten sei auch nach dem russischen Systemwechsel keine Rede, im Gegenteil werde man den Krieg bis zu einem ehrenvollen Abschluß fortführen. Das russische Volk sei nicht kriegsmüde und das Heer sei jetzt ebenso gut diszipliniert und tapfer wie vorher. Das Schlußfazit werde sein, daß die Zentralmächte schließlich genötigt sein würden, den Krieg zu beendigen, bevor der letzte deutsche Soldat vom russischen Boden verdrängt wäre. Dieser Sommer, meine er, werde den Schluß des Krieges bringen.

Freilassung des Generals Iwanow.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

b. Stockholm, 10. April.

General Iwanow wurde freigelassen, nachdem er die schriftliche Versicherung abgegeben hatte, daß er treu zur provisorischen Regierung halten wolle und Petersburg nicht verlassen werde. Iwanow wurde unter Kerenskis Aufsicht gestellt. General Dobrorg Moskrich wurde von Gutschkow dringend nach Petersburg berufen, um sich an der Organisation der Armee zu betätigen.

Der Landangriff Englands gegen die Türkei.

Von [Nachdruck verboten]

Generalleutnant z. D. **Baron v. Ardenne.**

Fürst Bismarck hat Aegypten das Genick Englands genannt und der frühere geniale Chef des Generalstabes Graf v. Schlieffen sagte, daß der Weg zur Besiegung Englands über Aegypten führe. Hätten beide geistige Herren den Tauchbootkrieg gekannt, so würden sie ihn als gleichwertigen Faktor bezeichnet haben.

Als im Herbst 1914 die Türkei auf die Seite der Mittelmächte trat, hatte sie die Sachlage klar erkannt und ein Erkundungskorps von 20 000 Mann unter Dschemal Pascha durch die syrische Wüste gegen den Suezkanal vorgeschickt. Dieser wurde erreicht, eine Schlacht gegen die dort befindlichen Schutztruppen der Engländer geschlagen und so festgestellt, daß auch größere Truppenmengen die Wüste durchqueren können. Es stellte sich aber als schwer ausführbar heraus, den Suezkanal mit solcher Truppenmacht anzugreifen, daß er in breiter Front überschritten und Aegypten von der sehr starken englischen Besatzung gereinigt werden könnte. Dschemal Pascha zog sich daher vorläufig nach Syrien zurück, ließ auf der Halbinsel Sinai nur Nachhuten stehen und legte den Hauptwert auf die Herstellung der Eisenbahn, die als Zweig des großen Systems der Bagdadbahn nach Ueberwindung des Taurusgebirges das östliche Vorgelände des Suezkanals erreichen sollte. Welche bewundernswerte Kulturarbeit Dschemal Pascha in Syrien und Palästina vollbrachte, mag späterer Anerkennung vorbehalten bleiben. Strategisch leistete er den Mittelmächten den ungeheuren Dienst, daß er allein durch seine bedrohliche Nähe in Aegypten eine nach Hunderttausenden zählende englische Besatzung festhielt. Diesen Zwang empfanden die Engländer so sehr, daß sie die unbequeme Fessel an der Jahreswende 1916/17 zu sprengen beschlossen. Zu diesem Zwecke beschränkten sie sich aber nicht auf ein frontales Vorgehen durch die Halbinsel Sinai etwa mit dem Operationsziel Jerusalem, sondern sie kombinierten es mit einem gleichzeitigen Rachezug in Mesopotamien gegen Bagdad und einem russischen Vorstoß, der von den Hochplateaus von Armenien und von den Ufern des Wan- und Urmiasees eine Unterstützung des englischen Angriffs von Syrien aus bewerkstelligen sollte. So sollten die türkischen Streitkräfte — nach Anatolien zurückgeworfen — von drei Seiten gepackt werden. Ein großzügiger Plan, dem zum Gelingen bloß die nötigen Faktoren fehlten, nämlich die Unzulänglichkeit der türkischen Streitkräfte und ihrer Heeresleitung.

Der Verlust des einstigen strategischen Ratgebers, Feldmarschalls Frhrn. v. d. Goltz blieb zwar fühlbar, aber in Syrien fand er einen würdigen Vertreter seiner Gedankenwelt in Dschemal Pascha, seinem ehemaligen Schüler. Um diesen anzugreifen, hatten die Engländer drei Anmarschwege zur Verfügung. Es waren allerdings nur Karawanenstraßen. Sie wählten die nördliche, die in geringer Entfernung von der Meeresküste verläuft. Sie hat auch ehedem Napoleon I. bei seinem Vormarsch gegen Syrien von Aegypten aus benutzt. Das jetzige Vordringen der Engländer hatte im August 1916 insofern ein übles Vorspiel gehabt, als bei Katieh, einige Kilometer östlich von Kantarah am Suezkanal, mehrere Deutsche Regimenter fast vernichtet worden waren. Die Engländer bauten nunmehr Ende 1916 einen Schienenstrang bis dahin und konnten mit dieser Sicherung ihrer rückwärtigen Verbindung ihren Vormarsch im Dezember 1916 fortsetzen. Neue Kämpfe östlich Katieh, Bir-el-Abd u. a. verzögerten ihn zwar. Aber am 21. Dezember konnten die Engländer das an der Küste gelegene wichtige El-Arisch in Besitz nehmen und ihre Vortruppen bis zum 9. Januar 1917 an die türkische Grenze bei Rafah vorschieben. Das Binnenland der Halbinsel Sinai etwa südlich der Linie Suez—El-Akabah blieb der englischen Okkupation entzogen. Bei Gaza aber auf dem aus dem sechsten Kreuzzuge bekannten Schlachtfelde, nur etwa 60—70 Kilometer südwestlich von Jerusalem und Bethlehem gelegen, erwartete die Engländer ein grimmige Entscheidung. Vier ihrer Divisionen mit zahlreicher schwerer Artillerie sowie mehreren Panzerkraftwagen (Tanks) zerschellten an der türkischen Front. Man zählte auf dem Schlachtfeld über 3000 englische Leichen. Der Rest der englischen Formationen, die zum überwiegenden Teil aus Kavallerie und Kamelreitertruppen bestanden hatten, zog sich auf El-Arisch zurück. Die türkischen Heeresberichte ahmen den deutschen und österreichisch-ungarischen nach, indem sie Truppenteile namhaft machen, die sich besonders ausgezeichnet haben. Es ist eine patriotische Pflicht dies nicht zu unterlassen. In diesem Falle werden das 79. und 125. türkische Infanterieregiment ehrenvoll erwähnt. Diese Regimentsnummern lassen einen Schluß darauf zu, wie sehr die osmanische Armee sich gefestigt und ausgebaut hat. Ihr Kriegsminister Enver Pascha sagte vor einigen Monaten, daß ihr Bestand sich auf zwei Millionen gesteigert habe. Es ist aber nicht zu vergessen, daß die Türkei ihre Füße auf drei Erdteilen zu stehen hat und daß sie fast ununterbrochen seit sieben Jahren Krieg führt. Kenner von Anatolien, der eigentlichen militärischen Kraftquelle des Osmanenreiches, berichten, daß noch jetzt dortige Dörfer verödet